

10

**Connaissez
-vous...?**

► Freiburger Familien

**Schon
bekannt?**

DIE FAMILIE REYNOLD BESTÄNDIGKEIT EINES GESCHLECHTS

Die Familie Reynold stammt aus Savoyen und liess sich im 15. Jahrhundert im Gebiet des späteren Kantons Freiburg nieder; im Jahr 1404 wurde sie in das Bürgerrecht von Romont aufgenommen, und 1531 in dasjenige von Freiburg. Im Lauf des 17. Jahrhunderts teilte die Familie sich in zwei Linien auf: die Linie von Nonan, die bis heute besteht, und die sog. Gayet-Linie, die ihrerseits die Linien von Cressier und Perolles hervorbrachte, beide heute ausgestorben. Der Archivbestand der Familie Reynold von Cressier wurde dem Staatsarchiv Freiburg im September 2007 von Sabine de Muralt, Grosstochter von Gonzague de Reynold, geschenkt. Er erlaubt es, die Biographien von mehreren Vertretern der Linie von Cressier nachzuzeichnen, welche wichtige Ämter sowohl im Dienst Frankreichs als auch in der Freiburger Regierung innehielten.



Wappen des Friedrich von Reynold (1798-1871)

Ausschnitt aus dem Diplom eines Barons, das König Anton I. von Sachsen am 6. Juni 1833 an Simon-Joseph-Friedrich von Reynold verlieh. Die Devise der Familie lautete *Perseverantia* (Beständigkeit).
StAF Bestand Reynold von Cressier, Nr. 1386

Anton (1580-1638)

Die erste interessante Persönlichkeit, die man im Bestand von Reynold von Cressier findet, ist Anton, Sohn von Peter († 1603). Anton war Grossweibel von Freiburg (1613), Landvogt von Orbe-Echallens (1615-1620) und Mitglied des Rats der Sechzig seit 1630. Er begründete die sog. Gayet-Linie der Reynold. Von 1621 an diente er in Frankreich, wo er das Kommando über eine Kompagnie in der Garnison der Festung Barraux in der Dauphiné erhielt (1630).

Nach dem Tod seiner ersten Frau Franziska, geb. Fégyely, heiratete Anton in zweiter Ehe Adrienne Maillard, Tochter des Johann, Venner von Romont. Da er mit ihr im vierten Grad verwandt war, brauchte er einen Dispens, der am 15. Oktober 1625 in Trient von Papst Urban VIII. unterzeichnet wurde. Im Januar 1626 bezahlte Johann Maillard seinem Schwiegersohn die Mitgift von 6'000 Gulden (Währung von Romont).

Aus Antons Ehen gingen viele Kinder hervor: elf Töchter (die fast alle Nonnen wurden) und fünf Söhne, unter ihnen Johann (1606-1670) - Generaloberst der freiburgischen Truppen (1649), Mitglied des Kleinen Rats (1643) und des Kriegsrats (1653-1667) - und Johann-Anton, von welchem gleich die Rede sein wird.



Ludwig XIV. verleiht den Nachkommen von Anton Reynold das Recht in ihrem Wappen zwei Lilien zu führen.

StAF Bestand Reynold von Cressier, Nr. 160

Im September 1647 verlieh Ludwig XIV., zusammen mit seiner Mutter, der Regentin Anna von Österreich, Antons fünf Söhnen (Johann, Johann-Anton, Franz, Peter-Franz und Johann-Daniel) auf Grund der Dienste, die ihr Vater und ihre Familie der

französischen Krone erwiesen hatten, das Recht, dem Familienwappen zwei Lilien beizufügen.

Johann-Anton (1611-1684)

Johann-Anton, Sohn von Anton, trug dazu bei, den Ruf der Familie von Reynold am französischen Hof zu konsolidieren, und zwar seit seinem Eintritt in die französischen Dienste 1624, als er erst 13 Jahre alt war. Im Jahr 1638 vertraute der Marquis de Coislin, Generaloberst der Schweizer und Bündner, ihm die Kompagnie der Hundertschweizer an, die sein Vater in der Festung Barraux befehligt hatte. In der Folge wurde Johann-Anton zum Oberkommandanten des Regiments von Praroman ernannt, das in Katalonien stationiert war (1647), Feldmarschall der königlichen Armee (1656) und Hauptmann einer Halb-Kompagnie im Regiment der Schweizergarden. Nachdem er 1661 seine militärischen Ämter abgegeben hatte, übte er das Amt eines „distributeur des libéralités du Roi“ in der Schweiz aus. Im Jahr 1682 setzte er sich für das Weiterbestehen dieses Amtes ein, damit es nach ihm an einen seiner Söhne übertragen werden konnte.

In Freiburg rückte Johann-Anton vom Mitglied des Rats der Zweihundert (1637) und der Sechzig (1654) zum Mitglied des Kleinen Rats (1665) auf. Darüber hinaus nahm er mehrere öffentliche Funktionen wahr, so diejenige des Salzmeisters (1680). Im März 1663 unterzeichnete Ludwig XIV. einen Einbürgerungsakt, der es Johann-Anton und seinen Nachkommen erlaubte, französische Untertanen zu werden, ohne auf ihre Privilegien in der Schweiz zu verzichten.

Infolge seiner Eheschliessung mit Marie de Bazemont, Tochter von Louis, Herr von Fiancayes (Drôme), kam Johann-Anton in den Besitz des festen Hauses Gayet mit all seinen Einkünften (1641). Im April 1665 erwarb er von Abel Servien, Marquis von Sablé und Superintendent der französischen Finanzen, die Herrschaft Biviers, in der Nähe von Grenoble. Am 11. Juli des gleichen Jahres kaufte er von Barbara Wallier, Witwe des Johann Reyff, ehemaliger Schultheiss von Freiburg, die Herrschaft Pankraz Python überliess.

Im Jahr 1685 überwachte Bruder Anton von Reynold († 1708), zukünftiger Abt von Hauterive (1700), die Teilung der Immobilien seines verstorbenen Vaters

Aus einer Ernennung, unterzeichnet von Bassompierre, Generaloberst der Schweizer und Bündner, den 1. Dez. 1630.

„Considérant les longs et fidels services rendus au Roy par le sr Anthoine Regnault du grand conseil de Fribourg et capitaine d'une compaignye au régiment des gardes suisses de Sa Majesté, avons au nom de Sa dite Majesté accordé et agréé, accordons et agréons l'eschange qu'il à fait de sadite compaignye avec celle que possède et jouyt [...] Francois Rüdella du grand conseil de Fribourg et capitaine d'une compaignye de cent hommes à pied suisses entretenuz pour le servise de Sa Majesté à Barraux.“

StAF Bestand Reynold von Cressier, Nr. 142



Johann-Anton unter seine vier Brüder: Franz erbt die Herrschaft Biviers, Nikolaus die Herrschaft Gayet, Franz-Joseph die Domäne Perolles und Edmund das Haus an den Plätzen in Freiburg. Zwei Töchter von Johann-Anton, Anna und Marie-Helene, wurden in die Teilung einbezogen, erhielten aber keine Immobilien.

Franz (1642-1722)



Porträt von Franz von Reynold, 1700. Maler unbekannt. Öl, unter Glas.

Museum für Kunst und Geschichte Freiburg, 1990-063

Franz von Reynold, der älteste Sohn von Johann-Anton, ist zweifellos eine der wichtigsten Persönlichkeiten der Familie. Als ihn der Herzog von Orleans im Jahr 1715 für den Kriegsrat der Regentschaft auserwählte, erreichte Franz den Gipfel einer glänzenden militärischen Karriere, die alle Grade und die höchsten militärischen Ämter des französischen Königreichs umfasste.

Franz widmete sein ganzes Leben dem französischen Dienst, in den er 1653 eingetreten war. Er erreichte die Grade des Obersts eines schweizerischen Infanterieregiments (1692), eines

Obersts im Regiment der Schweizergarden (1702), eines Generalleutnants in der königlichen Armee (1702) und eines Generalobersts der Schweizer und Bündner (1719-1721, während der Herzog du Maine in Ungnade gefallen war). Ausserdem war Franz Mitglied des militärischen Ordens von St-Louis: Ritter 1694 und Träger des Grosskreuzes 1720. Im Jahr 1722 verlangte er die Auszeichnung eines Marschalls von Frankreich, die ihm – laut sehr widersprüchlichen Quellen – auf seinem Totenbett verliehen worden sein soll; dies trifft jedoch wahrscheinlich nicht zu, denn in den offiziellen Listen der Marschälle von Frankreich ist Franz von Reynold nicht aufgeführt.

Im April 1655 heiratete Franz Marie-Salome Hessa, Tochter des Walther, Junker und Ratsherr in Glarus. Dieser Ehe entsprangen Anton-Walther (1666-1713) und Gabriel-Joseph (1672-1726), beide Berufsmilitär im Dienst des Königs von Frankreich und gestorben, ohne legitime männliche Nachkommen zu hinterlassen. Mit Gabriel-Joseph erlosch dieser Zweig der Familie Reynold; alle Güter, die Franz zu seinen Lebzeiten geerbt oder erworben hatte, gingen an seinen Bruder Franz-Joseph und dessen Nachfahren über.

Im Dezember 1711 bestätigte Ludwig XIV. den Einbürgerungsakt, den er 1663 für Johann-Anton von Reynold ausgestellt hatte. In Übereinstimmung mit diesem Dokument vermachte Franz seinen Nachkommen alle Güter, die er in Frankreich besass, und insbesondere die Herrschaft Biviers, die er von seinem Vater geerbt hatte; er überliess sie Gabriel-Joseph, der sie bei seinem Tod seinem Cousin Franz-Ignaz-Joseph von Reynold-Gayet übertrug; dieser wiederum verkaufte sie einige Jahre später an Bürger von Grenoble (1739).



Oben:

Ernennung zum Generalleutnant der Armee des französischen Königs für Franz von Reynold, unterzeichnet von Ludwig XIV., den 25. Dezember 1702.

StAF Bestand Reynold von Cressier, Nr. 402

Von links nach rechts:

Porträts von Anton Reynold und seinen Söhnen sowie seiner Frau Franziska und ihren Töchtern, 1641. Freiburg, Kapelle des Schlosses Perolles.

Fotos: Yves Eigenmann



Franz von Reynold besass auch Güter in der Schweiz: im Jahr 1699 vermachte ihm seine Cousine, Anna-Elisabeth von Diesbach, Tochter des Pankraz Python, die Herrschaft Cressier, die ihr Vater 1659 von Johann-Anton von Reynold bekommen hatte. Ein Kodizill, das dieser Schenkung 1713 beigelegt wurde, bestimmte, dass diese Herrschaft nach dem Tod von Franz und seines Sohnes Gabriel-Joseph an Franz-Joseph von Reynold und seine Erben fallen sollte. Entsprechend verzichtete Gabriel-Joseph am 16. September 1723 in einem notariell beglaubigten Akt zugunsten seines Onkels für immer auf die Herrschaft Cressier.

„Comme il a pleu à Dieu de me donner des bien[s] dont je puis disposer et comme maistresse d'iceux et de mes volonté[s], je donne à Monsieur François de Raÿnold, marechal des camps et armé[e]s de Sa Majesté très chrétienne, mon très honoré cousin germain, par donation entre vif[s] irrévoquable, à savoir ma taÿrre et signorie de Cresse et Chandon, avec toutte les maisons, grange[s], prés, terre[s], champ[s], senses, diemes, disretes, meubles, inmeuble[s], apartenase[s] avec despendences, tout ainsi comme j'en jouis à present et comme je l'aÿ hérité de feu mon honoré père pour en disposer dès à présent à sa volonté et comme il le jugera à propos, à condision touttefois que j'en jouÿroÿ ma vie durant à ma comodité. J'aÿ bien voulu faire cette donation entre vif[s] à mon dit cousin germain de ma ditte signorie et terre de Cressigÿ et Chandon en considération de la grande amitié que j'as pour luis et de celle qu'il a pour moy, à laquelle je me recomande. Fait à Fribourg en Suisse, troisceme jour de janvier mil si cents nonante neuf. Anne-Elisabeth de Diesbach, née de Python.“

StAF Bestand Reynold von Cressier, Nr. 344

Franz-Joseph (1653-1736)

Franz-Joseph von Reynold-Gayet, jüngster Sohn von Johann-Anton, war das erste Mitglied der Familie, das auf dauerhafte Weise drei Besitzungen innehatte, die während mehrerer Generationen in der Familie blieben: das Gut Perolles, das er 1685 von seinen Eltern geerbt hatte, die Herrschaft Cressier, die sein Neffe Gabriel-Joseph ihm 1723 überliess, und das Haus auf den Plätzen in Freiburg, das er 1729 Marie-Maurice Demont, der einzigen Erbin seines verstorbenen Bruders Edmund, abkaufte. Diese drei Besitzungen bildeten nur einen kleinen Teil einer Erbschaft im Wert von ungefähr 100'000 Kronen, in welche die fünf noch lebenden Kinder

des Franz-Joseph sich am 13. November 1742 vor dem Notar Claude Python teilten. Infolge dieser Teilung erhielt Nikolaus-Franz-Xaver die Güter in Cressier und Perolles, während das Haus auf den Plätzen seiner Schwester Maria-Franziska zufiel.

Franz-Ignaz-Joseph (1687-1751)

Das Porträt des Franz-Ignaz-Joseph von Reynold, das sich aufgrund des Archivbestands der Familie zeichnen lässt, ist nicht so glänzend wie diejenigen, die bisher vorgestellt wurden. Auch Ignaz zeichnete sich im französischen Dienst aus, wo er den Rang eines Hauptmanns einer Halb-Kompagnie im Schweizerregiment Hesty (1719) und dann den gleichen Rang im Regiment der Schweizergarden (1728) bekleidete, bevor er zwei Jahre später Ritter von St-Louis wurde. Trotz dieser respektablen militärischen Karriere zeichnet sich die Biographie dieses ältesten Sohnes von Franz-Joseph vor allem durch zahlreiche Missgeschicke aus, die in den Briefwechseln zwischen seinen Brüdern, seinen Kindern und der Cousine Marie-Maurice Demont zumindest punktuell bezeugt sind.

Unter diesen Kehrseiten des Glücks findet man die „Wiedergutmachungsehe“ mit Maria-Magdalena Maressal (1723), eine angeschlagene Gesundheit wie auch ständige finanzielle Schwierigkeiten. Diese führten wahrscheinlich dazu, dass Ignaz 1731 das väterliche Haus an den Plätzen an seinen Bruder Nikolaus-Franz-Xaver verkaufen musste (das in der Folge für die Teilung von 1742 wieder in die Erbschaft eingereicht wurde). Im Jahr 1737 verlangte seine Mutter Maria-Katharina von ihm einen Verzicht auf das väterliche und mütterliche Erbe (der Akt wurde 1739 wieder ausser Kraft gesetzt). Ignaz' Gesundheitszustand und seine finanziellen Probleme machten ihn abhängig von seiner Familie; gegen Ende seines Lebens schloss er einen Vertrag mit seinem Bruder Nikolaus-Franz-Xaver (1745), der sich verpflichtete, ihn gegen eine jährliche Pension von 500 Kronen bei sich in Cressier aufzunehmen.

Bei seinem Tod hinterliess Ignaz seinen Kindern, Gabriel-Johann-Joseph und Philipp, seine Güter im Gâtinois (Frankreich), welche er ihnen als Vorschlag auf das Erbe bereits 1741 überlassen hatte und welche die Brüder wahrscheinlich um 1760 verkauften.



Siegel des Franz-Ignaz-Joseph
StAF Bestand Reynold von Cressier, Nr. 648

„Je soussigné certifie & declare avoir cédé & vandüs & de céder et vendre à M. de Reynold de Cressier, mon frère, à scavoir ma maison scise sur les places à Fribourg en Suisse avec ses meubles & dépendances, en un mot telle que je l'ai achetée de Madame Demond pour mon très honoré père [...] au mesme prix & conditions porté par l'acte de vante que j'en ai passé avec Madame Demond au nom de mon dit très honoré père par devand M. Wogel, grand juge du régimand des Gardes-Suisses. En foi de quoi j'ai signé la présente déclaration de vante [...]. Fait à Paris ce 15 juillet 1731. Ignace de Reynold.“

StAF Bestand Reynold von Cressier, Nr. 648



Nikolaus-Franz-Xaver (1695-1775)



Porträt von Nikolaus-Franz-Xaver von Reynold, 1775. Gottfried Locher, Öl auf Leinwand.

Museum für Kunst und Geschichte Freiburg, 2006-262

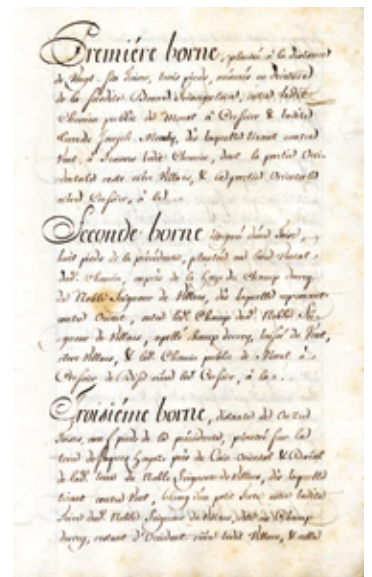
Nikolaus-Franz-Xaver von Reynold von Cressier war der jüngere Bruder von Franz-Ignaz-Joseph und bildete im 18. Jahrhundert den Mittelpunkt der Familie von Reynold. Die meisten Dokumente, die im Archivbestand der Familie überliefert sind, nehmen Bezug auf ihn, und er steht ganz klar im Zentrum eines weitverzweigten Familiennetzes, das er sorgfältig mit regelmässigen Briefwechseln unterhielt. Asserdem war Nikolaus-Franz-Xaver der Stammvater der Linien von Perolles und Cressier, die durch seine Söhne Johann-Peter (1727-1766) und Jean-

Baptiste-Nikolaus (1736-1815) begründet wurden.

Ähnlich wie sein Vater Franz-Joseph machte auch Nikolaus-Franz-Xaver keine ausgedehnte militärische Karriere im französischen Dienst; zwar wurde er 1713 zum Leutnant im Schweizerregiment Hesty ernannt, doch die höchsten Grade erreichte er in der Freiburger Armee: im Februar 1743 wurde er Oberstleutnant im Regiment von Greyerz und nur einen Monat später Oberst im Regiment von Murten.

Nikolaus-Franz-Xaver spielte auch eine aktive Rolle in der politischen Szene Freiburgs. Als Landvogt von Montagny (1755) und Jaun (1758) verfügte er über einen so grossen Einfluss innerhalb der freiburgischen Regierung, dass er für die Gesandten des französischen Königs in Solothurn zu einem beliebten Ansprechpartner wurde. Mehrmals wurde er gerufen, um zwischen den französischen Ministern und der Regierung von Freiburg zu vermitteln, so bei der Erhöhung des Bestandes der Truppen in französischem Dienst (1734) oder im Fall von Prinz Charles-Eduard Stuart, Enkel von Jakob II. von England und Prätendent auf den Thron Grossbritanniens, für den Frankreich 1748 in Freiburg um Asyl nachsuchte. In beiden Fällen war die Intervention von Nikolaus-Franz-Xaver entscheidend.

Als geschickter Verwalter gelang es Nikolaus-Franz-Xaver den Wert des Erbes seiner Eltern (ungefähr 22'500 Kronen) in rund dreissig Jahren zu verdreifachen, indem er seinen Domänen von Cressier und Perolles die Besitzungen seiner Frau Helene, geb. von Montenach, in Orsonnens eingliederte. Ebenso kaufte er Güter, die bei der Liquidation der väterlichen Erbschaft an seine Brüder gefallen waren (wie das Haus auf den Plätzen) zurück und weitere Besitzungen dazu. Auf diese Weise konnte Nikolaus-



Ausmarchung zwischen den Domänen von Cressier und Münchenwiler (1754).

STAF Bestand Reynold von Cressier, Nr. 923



Von links nach rechts:

Haus der Reynolds am heutigen Python-Platz, vor 1905.

Schloss Cressier, vor 1917.

Schloss Perolles, zw. 1900 und 1930.

KUBF, Postkartensammlung

Franz-Xaver seinen zwölf Kindern bei seinem Tod ein Vermögen von ungefähr 67'000 Kronen vererben.

Simon-Joseph (1725-1813)

Unter den zwölf Kindern des Franz-Nikolaus-Xaver ist das interessanteste wahrscheinlich Simon-Joseph von Reynold, genannt von Perolles, der von seinem Vater den Sinn für die Verwaltung des Familienvermögens geerbt hatte, der aus ihm einen der reichsten Freiburger seiner Zeit machte.

Infolge der Teilung der väterlichen und mütterlichen Güter, von der oben die Redewar, fand Simon-Joseph sich im Besitz des sog. unteren Gutes in Perolles und eines Zwölftels des Hauses an den Plätzen wieder. Im Laufe der Jahre gelang es ihm, einen guten Teil der väterlichen Erbschaft wieder an sich zu bringen: nachdem er jedem seiner Geschwister eine Summe von 4'000 Kronen ausbezahlt hatte, trat er im Jahr 1789 in den Besitz des Hauses an den Plätzen ein; im Jahr 1802 kaufte er zu diesem von Blaise Gottrau für 480 Schweizer Pfund einen Speicher hinzu. Im Zuge der Teilungen der elterlichen Güter, die an seine Geschwister gefallen waren, konnte er die Zehnten von Orsonnens und Cressier wieder erwerben, und ebenso ein Lehen in Praroman. Und schliesslich kaufte er zahlreiche Domänen und Immobilien, insbesondere in der Gegend von Jaun (Geissalp) und Plaffeien (Riggisalp, Kaiseregg...).

Auf diese Art und Weise gehörte Simon-Joseph von Reynold bei der Berechnung der Steuern von 1803 zu den reichsten Freiburgern, mit einem persönlichen Kapital, das auf fast 75'000 Franken geschätzt wurde; wenn man dazu noch die Vermögen seiner Geschwister addiert, die im Haus an den Plätzen wohnten, belief sich das Gesamtvermögen auf mehr als 180'000 Franken.

Das Testament von Simon-Joseph enthält interessante Nachrichten zum Stand seiner Güter einige Zeit vor seinem Tod und zu den von ihm ergriffenen Massnahmen, um sie innerhalb der Familie zu bewahren. In seinem letzten Willen bezeichnete Simon-Joseph vier Erben: seinen Bruder Jean-Baptiste-Nikolaus (II.), seine beiden Neffen Johann-Franz-Nikolaus-Wendelin und Jean-Baptiste-Nikolaus (III.), beide Söhne des verstorbenen Johann-Peter († 1766), sowie seinen Grossneffen Friedrich, Sohn seines verstorbenen Neffen Franz-Joseph-Narcisse († 1798). Er

ordnete ebenfalls an, dass die Nachkommen seines Bruders Johann-Peter den älteren Zweig der Familie (Cressier) bilden sollten, und sein Bruder Jean-Baptiste-Nikolaus und seine Nachkommenschaft den jüngeren Zweig (Perolles).

Simon-Joseph hinterliess dem älteren Zweig das Haus an den Plätzen samt dem 1802 gekauften Stall und der Scheune; er überliess ihm ebenfalls alle Rechte über die Schlossdomäne von Cressier, welche die Nachkommen von Johann-Peter als Erbschaft von ihrem Onkel Michael († 1806) bekommen hatten. Jean-Baptiste-Nikolaus (II.) erhielt sieben Achtel der Schlossdomäne von Perolles, von denen der restliche Achtel ihm bereits gehörte. Alle anderen Güter von Simon-Joseph sollten zu drei Vierteln der älteren und zu einem Viertel der jüngeren Linie zufallen. Der Testator setzte fest, dass alle seine Güter (mit Ausnahme dessen, was den Frauen vermacht wurde) „rückfällig“ seien: wenn einer der Erben ohne legitime männliche Kinder starb, fielen seine Güter an den Ältesten seiner Linie zurück; wenn eine der beiden Linien ausstarb (fehlende männliche und legitime Erben), sollten alle ihre Güter an die legitimen männlichen Ehen der anderen Linie fallen.

Simon-Joseph-Friedrich (1798-1871)



Porträt von Simon-Joseph-Friedrich von Reynold. Maler unbekannt.

Privatsammlung

Simon-Joseph-Friedrich war der Sohn von Franz-Joseph-Narcisse und der Enkel von Johann-Peter und zugleich die markanteste Persönlichkeit der Reynolds im 19. Jahrhundert, gewissermassen ein Archetyp des Aristokraten dieser Epoche.

Während seiner Jugend machte Friedrich lange Reisen ins Ausland: nach Italien (1818), nach Deutschland (1819), nach Frankreich (1822) und nach Savoyen (1823). Im Archivbestand der Reynold von Cressier werden nicht nur drei Hefte mit Aufzeichnungen über die Reisen nach Italien

„Nous soussignés certifions avoir vendus notre portion de la maison paternelle et de l'écurie à notre frère Simon-Joseph pour le prix et somme de quatre cens écus chacun, l'acquéreur promettant en outre cent écus de plus à l'oirie de feu notre frère Jean Pierre, et pareille somme à Romain, pour leurs marquer combien il at leurs interrets à coeur. Ceux qui habitent encore la maison ne pourront exiger le prix de leurs portions, que trois mois après en estre sortis et tout ce qui leurs appartiendra. L'acquéreur pourra les faire abandonner cette habitation si cela luÿ convient en les avertissant trois mois d'avance. Fait à Fribourg le 1^{er} avril 1789.“

StAF Bestand Reynold von Cressier, Nr. 1133

Aus dem Testament des Simon-Joseph von Reynold, 1813

„Mes biens, qui ne sont pas légués, et qui ne le seront pas cy-après, seront partagés entre quatre portions égales ; la branche aînée en recevra trois et la cadette une, François de Reynold une, Jean-Baptiste la seconde, et mon petit-neveu Frédéric la troisième, mon frère Jean-Baptiste [...], et en cas de mort son fils la quatrième ; tous ces biens en cas de mort appartiendront à son fils, qui en les recevant, donnera à sa soeur annuellement et en viager cent écus ; tous ces biens seront réversibles, comme il sera dit cy-après [...].“

StAF Bestand Reynold von Cressier, Nr. 1265

und Deutschland aufbewahrt, sondern auch ein reicher Briefwechsel, den Friedrich während der Reise von 1822 mit seiner zukünftigen Frau, Maria-Magdalena-Anna von Boccard, führte: es handelt sich um 29 Briefe, die von den jungen Liebenden zwischen dem 22. Januar und dem 25. März geschrieben wurden. Der Bestand enthält auch andere Pässe für die Fremde, und insbesondere einen Pass von 1832 für Deutschland, den Friedrich brauchte, um nach Sachsen zu reisen und dort den Titel eines Barons zu erwerben.



Reisepass für Friedrich von Reynold, 1818.

StAF Bestand Reynold von Cressier, Nr. 1281

Der Heiratsvertrag zwischen Friedrich von Reynold und Nanette von Boccard, Tochter des Georg-Franz-Anton und der Maria-Magdalena-Barbe, geb. Castella von Berlens, wurde am 17. Januar 1822 geschlossen, nur kurz vor Friedrichs Aufbruch nach Frankreich. Weil die zukünftigen Ehegatten im dritten Grad verwandt waren, gewährte ihnen der Bischof von Lausanne am 15. April 1822 einen Dispens.

Aus dieser glücklichen Ehe gingen zwölf Kinder hervor: vier Töchter und acht Söhne. Als die väterlichen Güter im Jahr 1871 geteilt wurden, waren nur mehr vier dieser Kinder am Leben: Anton, genannt Antonin, (geb. 1823), Alphonse-Ludwig-Franz (1844-1921), Vater von Gonzague, Maria († 1884) und Ottila († 1888). Die acht übrigen waren alle jung gestorben, oft vor dem Alter von 25 Jahren.

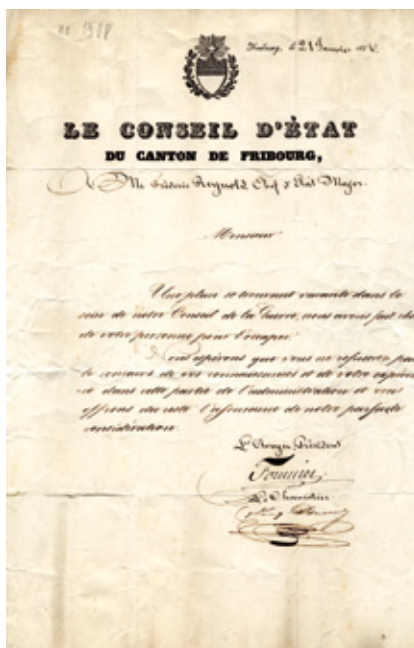
Der Archivbestand der Familie enthält nicht wenige Dokumente und Briefwechsel betreffend die zwölf Kinder Friedrichs von Reynold; es ist möglich, die militärischen Karrieren von Joseph (1829-1854) und von Jules-Ludwig-Friedrich (1833-1864) zu verfolgen, ebenso wie den Tod des armen Friedrich-Ludwig von Gonzague (1835-1850), der mit fünfzehn Jahren starb, als er sich in Pension bei einem gewissen

Herrn Zum Bach in Baar befand, der (abgelehnte) Heiratsantrag, den ein Hauptmann Odet der Tochter Maria 1857 machte, und schliesslich der umfangreiche Fortsetzungsroman um den zu verheiratenden Antonin, der während fast sechs Jahren die ganz Familie beschäftigte und der mit der (unglücklichen) Heirat mit Léontine Denis-Sanslaville von Lyon endete (1862).

Friedrich durchlief auch eine eindruckliche militärische Karriere: 1821 erschien er als Adjutant und 1823 als Hauptmann im schweizerischen Generalstab. Im Jahr 1831 wurde er zum Adjutanten des Obersts Dufour ernannt, seinerseits Chef des Generalstabs, und 1832 erlangte er den Grad eines Majors. Nach seiner Demission (1833) aus der schweizerischen Armee schloss er sich der freiburgischen an; im Jahr 1845 wurde er zum Adjutanten von Philipp von Maillardoz, Generalinspektor der Truppen, mit dem Grad eines Oberstleutnants (17. Januar). Während des Sonderbundkrieges war er Chef des freiburgischen Führungsstabs. Am 26. Januar 1846 ernannte der Staatsrat ihn zum Mitglied des Kriegsrats. Diese direkte Verwicklung in den Sonderbund hatte schwere Folgen für Friedrich: seine Güter wurden

zeitweise beschlagnahmt, und er wurde verurteilt, 80'000 Franken an die Kriegskontribution (von 1'600'000 Franken) beizutragen, die Freiburg nach der Niederlage von 1847 auferlegt wurde.

Das persönliche Vermögen von Friedrich von Reynold war beträchtlich; nachdem er die Güter geerbt hatte, die sein Grossonkel Simon seinem Onkel vererbt hatte, kaufte er mehrere Zehnten zurück (Cressier 1837, Jaun 1843), ebenso wie auch einen Teil der Domäne Cressier, der sich noch in den Händen der Linie derer von Perolles befand (1831).



Der Staatsrat ernennt Friedrich von Reynold zum Mitglied des Kriegsrats.

StAF Bestand Reynold von Cressier, Nr. 1508

Aus einem Brief von Friedrich von Reynold an Nanette

„J'ai été a deux bals ; [...] il y avait beaucoup de monde outre notre tante et sa fille. L'oncle va mieux je l'ai vu ce matin, il sort. J'aurais été deux fois chez lui sans être reçu. Mille choses à M^{lle} Mariane, je vais un de ces jours [...] voir son frère et nous devons déjeuner cette semaine ensemble chez Fégyel. J'ai été hier au spectacle avec M^{lle} Odet et Fégyel. Je t'en parlerai en détail entre 4 yeux. Mes respects tous empressés à mes chers parents, mille choses aimables à mes frères et soeurs [...]. Paris, le 10 février [1822] au soir.“

StAF Bestand Reynold von Cressier, Nr. 1318

Aus einem Brief von Friedrich von Reynold an Nanette

„Nos prévisions ne se sont point réalisées ma bien chère amie et nous avons perdu notre bien cher Frédéric [Louis-de-Gonzague], hier soir, à 8 heures moins un quart, après une agonie qui a commencé à 7 1/2 heures. Qu'il repose en paix ! Notre douleur est bien grande à tous : Joseph est sans parole, Jules touché aussi jusqu'au fond de l'ame. Cependant ils ne sont pas malades, mais nous pleurons toujours [...]“

Brief geschrieben in Baar, den 20. März 1850 um 9 Uhr.

StAF Bestand Reynold von Cressier, Nr. 1573

Dekret vom 20. Mai 1848 betreffend die Kriegskosten des Sonderbunds.

Links:
Titelblatt

Rechts:
Seite betreffend
Friedrich von Reynold

StAF Bestand Reynold
von Cressier, Nr. 1544



PREMIÈRE CLASSE.				
NOMS et PRÉNOMS.	DOMICILE.	ÉTAT.	SOMME.	TOTAL.
		Transport	fr.	fr.
Grisot de Favell, Charles	Fribourg	ancien avoyer	131,000	
Rayet-Salomon	Littoral	ancien conseiller d'Etat	18,000	
Mullardoz, famille de Ruc, y compris la mère	Ruc	rentière	200,000	
Muolin, Ignace	Fribourg	ancien député	6,000	
Odier, Philippe	Fribourg	ancien député	15,000	
Parler, Jean	Gillissen	ancien conseiller d'Etat	25,000	
Perraud, Léon	Châtel-St-Denis	ancien conseiller d'Etat	12,000	
Reynold, Frédéric	Fribourg	membre du conseil de la guerre du Sonderbund	80,000	
Reynold, Philippe	Fribourg	membre du conseil de la guerre du Sonderbund	80,000	
Tachterzuan, Maurice	Fribourg	ancien conseiller d'Etat	80,000	
Therier, Hubert	Villars-son-Mont	ancien conseiller d'Etat	80,000	
Vallot, Frédéric	Fribourg	ancien conseiller d'Etat	85,000	
Wick, François, et son épouse	Fribourg	ancien député	102,000	
Wick, Rodolphe	Fribourg	ancien conseiller d'Etat	80,000	
Walleret, Louis	Fribourg	ancien député	40,000	
				906,000

Friedrich von Reynolds Besitzungen 1855-1866.			
Gemeinde	G	T	W
Freiburg :			
Haus auf den Plätzen	X		38'000
Haus im Burgquartier	X		17'000
Domäne Perolles	X	X	128'100
Noréaz :			
Wald von Piamont		X	11'606
Rossens :			
Domäne Illens	X	X	170'229
Villars :			
Wald von la Rochette		X	2'933
Cressier :			
Domäne Cressier	X	X	70'653
Rechthalten :			
Wald Scheuermatte		X	1'850
Plaffeien :			
Alp Geissalp	X	X	48'954
Alp Kaiseregg	X	X	10'202
Alp Muscheren	X	X	9'714
St. Ursen :			
Domäne Tasberg	X	X	45'981
Jaun :			
Sömmerung l'Avoyère	X	X	31'577
Gîte Gros Praz-Jean	X	X	2'741
Alp Bühl	X	X	8'941
Alp Obere Euschels	X	X	11'793
Alp Riggisalp	X	X	52'117
Cerniat :			
Alp Bottay	X	X	2'557
Charmey :			
Alp Lapex	X	X	15'340
Alp Plan du Mont	X	X	12'796
Greyerz :			
Alp Gros Moléson	X	X	13'710
Neirivue (Haut-Intyamon) :			
Gîte la Perrabesse		X	1'733
Gîte les Traverses	X	X	8'722
Total (in Franken)			717'259
G = Gebäude T = Terrain W = Wert in Franken			

Bei seinem Tod im Juli 1871 hinterliess Friedrich von Reynold seinen vier Erben eine Erbschaft, die auf mehr als 1 Million Franken geschätzt werden kann.

Friedrichs Biographie ist die letzte, die man aufgrund des Archivbestands der Familie Reynold von Cressier verfolgen kann; zwar datieren die letzten Stücke des Bestands aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts, aber sie geben nur sehr wenig Informationen über Friedrichs Nachkommen und insbesondere über Gonzague von Reynold, dessen persönliches Archiv zu einem grossen Teil im Schweizerischen Literaturarchiv (Nationalbibliothek Bern) aufbewahrt wird.

Autor: Stefano Anelli
Deutsche Übersetzung: Kathrin Utz Tremp
Redaktion: David Blanck und Stefano Anelli
Fotos: Stefano Anelli, Yves Eigenmann und Nicolas von der Weid

Literatur:

- *Historisches Lexikon der Schweiz.*
- *Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz.*
- *Schweizerisches Geschlechterbuch*, 1905.
- Alfred d'Amman, „Lettres d'armoiries et de noblesse concédées à des Fribourgeois“, in *Schweizer Archiv für Heraldik*, 1921-24.
- Yves de Parc-Lochmaria, „En cherchant le bâton de maréchal“, in *Annales fribourgeoises*, 1944-45.
- Gonzague de Reynold, *Mes mémoires*, 1960.
- Hermann Schöpfer, *Les monuments d'art et d'histoire du canton de Fribourg IV. Le district du Lac (I)*, 1989.
- Jean Steinauer, „L'Ancien Régime au crépuscule : Nicolas-François-Xavier de Reynold peint par Gottfried Locher (1775)“, in *Annales fribourgeoises*, 2011.
- Charles-Edouard Thiébaud, „Entre impôts et logements militaires : Fribourg durant la Médiation (1803-1814)“, in *Clio dans tous ses états*, 2009.

Quellenangaben:

Staatsarchiv Freiburg (StAF)

- Bestand der Familie Reynold von Cressier
- Bestand Gaston-Demierre (Schloss Perolles)

© Staatsarchiv Freiburg, Dezember 2011

Maquette: J.-Fr. Zehnder, Freiburg